



Franz Martz & Söhne Private Treuhand wurde schon mehrfach ausgezeichnet. Jürgen Denne (links) und Christian Baus arbeiten seit Jahren als Vermögensverwalter

Arbeiten Sie anders als andere Vermögensverwalter? Was rechtfertigt Ihrer Meinung nach die Auszeichnung des Wirtschaftsmagazins „Capital“?

Denne: Nun, wir haben hier im südwestdeutschen Raum viele einzelne Kollegen, die einen guten Job machen. Wir haben mit acht Leuten hier vielleicht einen Größenvorteil, und sicherlich arbeiten nicht alle so risikoindiziert wie wir. Weil dies auch ein größerer Aufwand ist. Uns ist die Transparenz unserer Arbeit gegenüber dem Kunden sehr wichtig. Bei der Auszeichnung von „Capital“ macht uns besonders stolz, dass diese auf den realen und anonymisierten Daten unserer Kunden beruht. Wir haben also vieles richtig gemacht, wie auch schon die „Wirtschaftswoche“ fand.

Baus: Unser Vorteil gegenüber Banken ist, dass wir – außer vom Kunden – kein Geld annehmen dürfen. Bei Banken ist dies anders, sie erhalten Provision, wenn sie bestimmte Zertifikate oder Fonds in

das Portfolio kaufen. Bei uns ist dies nicht der Fall. Außerdem sind die Zielsetzungen so individuell wie die Menschen. Manche wollen „hart am Wind“ segeln und eine möglichst hohe Rendite, manche wollen sicher und gut beraten durch schwierige Zeiten kommen. Wir leben eine glaubwürdige Interessengleichheit zwischen uns und den Kunden.

„Nur anlegen, was man nicht braucht“

Sowohl auf Bundesebene wie auch auf Bankenebene werden derzeit verstärkt nachhaltige Investments angeboten, sogenannte ESG-Investments. Warum bieten Sie als Vermögensverwaltung kein solches Produkt an?

Baus: Es gibt zwei Schulen – die eine sagt, das ökologischste, nachhaltigste Unternehmen einer Branche wird ins Portfolio gekauft. Gehört ein Waffen-

unternehmen, das ökologische Holzgriffe verwendet, dazu? Nein, sicher nicht. Die zweite Schule schließt viele Branchen von vornherein aus. Nun bestehen Unternehmen verstärkt nicht nur aus einer Sparte, die nachhaltig arbeitet, sondern aus mehreren Abteilungen, die vielleicht nicht alle ESG-konform sind, also ökologisch, sozial und führungs-technisch einwandfrei. Wenn ich nun als Anleger Risiken verteilen möchte, was soll ich dann tun? Wir brauchen viele verschiedene Branchen, Unternehmen, Länder, um Risiken zu verteilen. Beide Schulen finde ich nicht überzeugend. Möchte ein Privatkunde oder eine Stiftung bei uns Geld anlegen, müssen wir uns darüber verständigen, was „nachhaltig“, was „gutes Investment“ und was ESG für ihn bedeutet. Dann setzen wir dies für den Mandanten um. Die Welt mithilfe von Vermögensverwaltung etwas besser zu machen, halte ich für einen guten Ansatz. Der Teufel aber liegt im Detail.

Welche Tipps haben Sie für Anleger, die nicht auf Ihre Minimum-Anlage von 500.000 Euro kommen?

Baus: Wenn es so weitergeht mit der Niedrigzinsphase – und ich glaube, ich erlebe das Anheben der Zinsen auf mehr als 2,5 Prozent in meinem Berufsleben nicht mehr – gibt es nur eines: Nur Geld anlegen, das man langfristig nicht braucht, zum Beispiel für die Altersvorsorge. Seien Sie misstrauisch bei hohen Renditen bei festverzinslichen Papieren. Gute Aktien beinhalten den besten Chancen-Risiko-Mix. Legen Sie monatlich etwas zurück, seien Sie geduldig. Aber um Aktien oder Aktienfonds führt kein Weg mehr vorbei. Mit unserem Framas Family Office Fund II können wir einen von Morningstar mit fünf Sternen ausgezeichneten Aktienfonds anbieten. Diesen können Sie unter der WKN A14XDH bei jeder Bank bekommen.

Die Treuhand ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gewachsen. Wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Firma?

Baus: Wir denken, dass die Nachfrage nach neutraler Beratung und maßgeschneiderten Lösungen weiter steigen wird. Wir sind kontinuierlich auf der Suche nach kompetenten Kollegen, die eine zukunftssichere, am Kundenwohl orientierte und Spaß machende Arbeitsstelle suchen. ●